

eigenen (Vor-)Urteilen fest überzeugt ist, zumal wenn sie wichtige Züge der eigenen Person oder Gruppe betreffen, ist die Überwindung von Vorurteilen ein langwieriger und schmerzhafter Prozess des Umlernens. Häufig ist er mit der Aufgabe von Dominanz und nicht gerechtfertigten Privilegien verbunden.

(B)

(C)

Auch in der europäischen Geschichte ist die Fähigkeit zur Kritik der eigenen Weltanschauung und Dominanz ein – oft schwieriger – Prozess hin zu Selbsterkenntnis und Pluralismus gewesen. Zu einer solch neuen Weltansicht zwang das Zeitalter der großen Entdeckungsfahrten, die das eurozentrische Weltbild und die fraglose Selbstverständlichkeit von Sitten und Überzeugungen erschütterten.

Mit der konfessionellen Spaltung der europäischen Völker seit der Reformation wurden gesicherte Glaubenswahrheiten zweifelhaft, und die Philosophie der Aufklärung schließlich verstand es geradezu als ihre Aufgabe, Licht in das Dunkel der Vorurteile und des „Unwissens“ zu bringen. Die Forderung nach (religiöser) Toleranz war eng mit der nach einer vorurteilsfreien Haltung verbunden, nämlich auch andere (religiöse) Überzeugungen zuzulassen. Die Kritik der Aufklärungsphilosophie im 18. Jahrhundert richtete sich besonders gegen den dogmatischen Anspruch der Religionen auf wahre Urteile. Gegenüber dem Vorwurf, sich auf Betrug und Unwissenheit zu stützen, musste sich die Religion nun vor der Vernunft rechtfertigen. Die Aufklärer haben damit

**Vorurteile erkennt nur,  
wer eigene Urteile hinter-  
fragen kann**

eine der zentralen Fragen formuliert, welche die Vorurteilsforschung bis heute beschäftigt, nämlich die nach der Manipulation von Vorurteilen – als „interessenbestimmte Lügen“ – im Dienste bestimmter Interessen.

Die heutige Vorurteilsforschung untersucht die Funktionen dieses „falschen“ Denkens. Offenbar unterliegen Vorurteile nämlich keinen besonderen Denkgesetzen, sondern folgen den allgemeinen psychischen Regeln des Denkens, Fühlens und Handelns (siehe folgenden Abschnitt). Eine Reihe anderer Theorien versucht zu erklären, wie die individuellen Unterschiede der Empfänglichkeit für Vorurteile zu erklären sind (siehe S. 9). Andere Theorien fragen nach dem Einfluss der Dynamik von Gruppenbeziehungen auf die Entwicklung von Vorurteilen (siehe S. 9ff.), während sich wieder andere mit ihrer Weitergabe von einer Person zur nächsten befassen (siehe S. 11ff.).